

**Fadegrad**



von **Roland Scheck**

**Freiräume**

Die Binz war stets ein Arbeiter- und Wohnquartier. Sie blieb lange Zeit von den Auswüchsen links-grüner Politik verschont. Sogenannte Aktivisten und kreative Freiräume suchte man vergebens. Kurzum: Die Binz passte so ganz und gar nicht ins Bild einer Stadt, deren Regierung den Linksextremismus als «interessante Ergänzung» würdigt. Wohl nicht zuletzt deswegen ist heute alles anders geworden. Der Lebensqualität scheint der Kampf angesagt worden zu sein. Die Stadt toleriert, dass linke Chaoten das Binz-Areal besetzen, duldet Ausschreitungen und Plünderungen und lässt Saubannerzüge durch das Quartier ziehen. Ist die «Familie Schoch» gerade mal nicht zu Besuch, werden die Quartierbewohner durch illegale Partys vom Wirz-Areal und von der Grubenstrasse her beschallt. Die Liegenschaft Grubenstrasse 15 ist zu einem temporären Kulturareal umgenutzt. Im oberen Stock finden Veranstaltungen statt und im Parterre befindet sich die «Milchbar». Der Augenschein vor Ort zeigt: Geht es um Freiräume für die eigene Klientel, gibt sich die Stadt wie immer auf dem linken Auge blind. Öffnungszeiten, Lärmvorschriften, Brandschutzmassnahmen und Hygienestandards gelten nur für die anderen. Der Veranstalter hat die Anwohner in einem Schreiben hingewiesen, dass eine kulturelle Nutzung es mit sich bringen würde, dass «Leute zusammentreffen und sich ausgelassen unterhalten, sowie gelacht und musiziert wird». In der Realität gestaltet sich dies wie folgt: In und vor der Lokalität wird von Donnerstag bis Sonntag durchgeführt. Laute Konzerte und bis zu 150 Personen, welche sich lärmend im Freien aufhalten, rauben den Anwohnern den Schlaf. Eine Betriebsverlängerung besitzt das Lokal nicht, trotzdem wird die Nacht zum Tag gemacht. Die Lärmklagen wurden von der Polizei einfach abgetan. Ohne einen Augenschein vor Ort zu nehmen, erklärte man den entnervten Anwohnern, dass sich das Kulturlokal bestimmt an die Regeln halten würde. Die Kreiswache verwies die Anwohner an die Wirtschaftspolizei, welche die Übergangslösung bewilligte. Auch die Wirtschaftspolizei besass keine Kenntnis der Zustände vor Ort, zeigte sich aber überzeugt, dass das Restaurant seine Gäste jeweils um 23.00 Uhr ins Lokal zurückholen und um Mitternacht schliessen würde. Illegale Partys, eine ausser Kontrolle geratene Kulturszene, grölende Horden und eine Polizei in Vogel-Strauss-Stellung, so scheint sich Zürichs linke Stadtregierung die Freiräume in den Quartieren vorzustellen. Die Bewohner des Binzquartiers sehen dies aber anders. Denn dort sind Menschen, die arbeiten und ein Anrecht auf ihre Nachtruhe haben. Auch wenn es die eigene Wählerbasis nicht goutieren könnte, sei der Stadtrat gebeten, Folgendes zu lernen: Menschen, die ihren Job machen, brauchen keine rechtsfreien Räume, sondern Ordnung.

**OFFENER BRIEF**

**Liebe Mitbürgerinnen, liebe Mitbürger**

Mein Name ist Balazs Gyorgy und ich bin ein Schweizer Unternehmer in der Schönheitsbranche. Wie Sie alle lesen können, steht kein klassischer Schweizer Name in meinem Pass.



Als ich 8 Jahre jung war, flüchteten meine Eltern vor dem repressiven, sozialistischen Regime in Ungarn über Österreich in die Schweiz. Nach jahrelangen Schikanen durch die damalige Polizei und das damals herrschende System in Ungarn und etlichen Hausdurchsuchungen bei uns zu Hause, hielten es meine Eltern nicht mehr aus und entschieden sich, ihre Flucht in den gelobten Föderalismus im Geheimen zu planen. Mein Vater wurde beschuldigt, als semistaatlicher Unternehmer in der Gastronomie durch seine harte Arbeit sein wohlverdientes Geld nicht ausnahmslos an den Staat abzuliefern, sondern für sich zu behalten. Eines Tages flüchteten wir über Ex-Jugoslawien und Österreich

in die Schweiz, ohne dass ich/wir/uns von meinen geliebten Grosseltern/Eltern verabschieden konnten.

Ich bin hier zur Schule, in die Lehre und ins Militär gegangen. Ich kenne meine Wurzeln ... aber ich kenne auch mein Vaterland. Das Vaterland Schweiz, welches mir mit einer solchen Infrastruktur und einem derartigen politischen Grundprinzip so vieles ermöglicht hat.

Meine Eltern und ich sind der Schweiz zu lebenslangem Dank verpflichtet. Die Schweiz hat uns damals, in einer durch eine marxistische Diktatur verursachten Situation des Leides und der daraus entstandenen Trennung unserer geliebten Familie, in einer überdurchschnittlich humanen Asylpolitik mit viel Menschenwärme und Hilfsbereitschaft aufgefangen. Darum darf ich heute ein stolzer Schweizer sein. Teil eines Systems, das vieles ermöglicht und fair zu jedem Menschen ist, wenn er es denn nicht ausnutzt.

Dass nun genau dieses System durch Asylmissbrauch nach Strich und Faden ausgebeutet wird, geht mir als ehemaligem Betroffenen wohl näher, als einem Politiker, der einen Sozialstaat propagiert, ohne diesen jemals wirklich erlebt zu haben. Darum bin ich der SVP beigetreten. Sie vertritt als einzige Partei den Volkswillen und ist bereit auf den Tisch zu hauen, nicht zu kuschen, wenn es zuviel des Guten wird.

Ich bin stolz auf die SVP und stolz darauf, Schweizer zu sein. Ich wähle Hans-Ueli Vogt in den Ständerat und das sollten Sie, liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger, auch tun.

Balazs Gyorgy, Langnau am Albis

**LESERBRIEF**

**Gedanken zum Bericht «Missbrauch der Sozialhilfe stoppen, Hilfe für die wirklich Bedürftigen sichern»**

Ich störe mich immer wieder an den SKOS-Richtlinien. Da geht es darum, wieviel ein Bedürftiger zugute hat, ein Grundeinkommen, was faktisch schon durch die Hintertüre realisiert ist.

Beispiel aus der Praxis: Bei der Lehrtochter (1. Lehrjahr) einer Bekannten sind nach einem guten Beginn die Leistungen und Schulnoten plötzlich im Keller. Die Eltern haben nichts mehr zu sagen, die Dame ist unterdessen 18. Bei Gesprächen kam heraus, dass ihre Kollegin, die die Lehre geschmissen hat, unterdessen mehr Zeit und Geld für den Ausgang hat, bezahlt von der Sozialhilfe.

Da frag ich mich, wie kann man einen Jugendlichen noch motivieren, ins Berufsleben einzutreten und eine Lehre zu absolvieren?

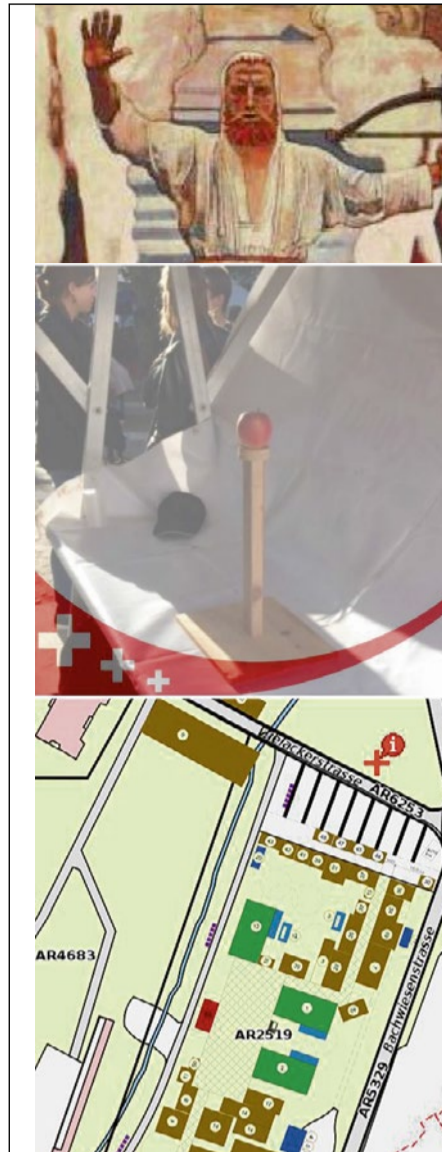
Beispiel Asylbewerber: Ich frage mich immer wieder, woher die Asylbewerber das Geld für die Schlepper haben. Übersteigen die Preise doch das Jahreseinkommen um ein Mehrfaches. Da kann man in Zeitungen lesen, dass sie sich für die Überfahrten bei Verwandten verschulden mussten. Die Bewerber wissen auch, in welche Gemeinde oder Stadt sie gehen wollen. Verwandte leben schon dort. Da frage ich mich, bezahlt das Sozialamt schlussendlich die Schlepper?

Für Arbeitsscheue und Asylbewerber müssen folgende Punkte angegangen werden:

- Cashkarten anstelle von Bargeld, die nur in bestimmten Geschäften in der Region (Lebensmittel, Kleider) verwendbar sind. Mit der heutigen Technik problemlos möglich.
- Handyverbote, Einzug der Geräte von Asylbewerbern und Rückgabe nach Abschluss des Asylverfahrens. Dasselbe gilt für andere Wertgegenstände (Schmuck etc.), die für das tägliche Leben nicht benötigt wird.
- Geldflusskontrolle, Transferverbot ins Ausland
- Verpflichtungen für Arbeiten in der

- Gemeinde.
- Autofahrverbot

Roger Miauton, Gemeinderat, Illnau



**SVP**  
**Tell's Apfelschuss**  
am „Chreis9fäscht“



**28.8.-**  
**30.8.2015**

**Bachwiesen 8047**  
**Zürich**  
**Albisrieden**

**Auslandschweizer auf JSVP-Liste**

ZB. Die Auslandschweizer-Sektion der Schweizerischen Volkspartei ist stolz, neben eigenen Nationalrats-Listen in sieben Kantonen auch in den Kantonen Zürich, St. Gallen und Solothurn eigene Kandidaten auf SVP-Listen stellen zu können. In Zürich stellen sich mit Björn Stahel (Ökonom, Jg. 1984, wohnhaft in Oslo, Norwegen) und Pascal Kesseli (Doktorand Informatik, Jg. 1987, wohnhaft in Oxford, England) zwei junge, engagierte Auslandschweizer auf der Liste der Jungen SVP zur Wahl in den Nationalrat.

Die SVP des Kantons Zürich auf Facebook



[www.facebook.com/svpzuerich](http://www.facebook.com/svpzuerich)

Für Nationalratskandidatinnen und Kandidaten und weitere interessierte Personen

**Schulungskurse für den erfolgreichen Wahlkampf**

Wer gewählt werden möchte, muss sich den Wählerinnen und Wählern gut präsentieren können. Dabei ist der «erste Eindruck» entscheidend. Doch der «erste Eindruck» hat nur eine Chance! Wie nutze ich diese für mich mit den richtigen Themen, den überzeugenden Argumenten, dem gewinnenden Auftritt und dem besten Wahlkampf auf der Strasse?

Die SVP des Kantons Zürich bietet Ihnen dazu folgende Kurse an:

Alle Kurse finden in der Geschäftsstelle der SVP des Kantons Zürich, Lagerstrasse 14, 8600 Dübendorf, statt.

Die Kurskosten pro Teilnehmer und Kurs betragen: CHF 35.–

**Die SVP-Themen im NR-Wahlkampf**

Kursleiter: Alexander Segert, Geschäftsführer GOAL AG  
Datum: Donnerstag, 27. August 2015, 19.00 Uhr

**Strassenwahlkampf und Haustürbesuche**

**Wahlkämpfe werden auf der Strasse gewonnen. Doch wie spreche ich Passanten erfolgreich an? Wir zeigen wie.**

Kursleiter: Alexander Segert, Geschäftsführer GOAL AG  
Datum: Mittwoch, 2. September 2015, 19.00 Uhr

**Anmeldetalon für den Schulungskurs**

- SVP-Themen im NR-Wahlkampf
- Strassenwahlkampf und Haustürbesuche

Name: \_\_\_\_\_ Vorname: \_\_\_\_\_  
Strasse: \_\_\_\_\_ PLZ, Ort: \_\_\_\_\_  
Tel: \_\_\_\_\_ E-Mail: \_\_\_\_\_

Sekretariat SVP des Kantons Zürich, Lagerstrasse 14, 8600 Dübendorf,  
Fax: 044 217 77 65 oder E-Mail: sekretariat@svp-zuerich.ch